

Koloniale Spuren in Westfalen-Lippe

Eine digitale Quellensammlung für die Kultur- und Bildungsarbeit

Menden

*

Chinesisches Stickbild des Missionsbischofs Henninghaus.

(Barbara Schneider)



Foto: Haustechnik Museum Menden 2024

Ort: Marktplatz 3, 58706 Menden

Das chinesische Seidenstickbild ist ein Geschenk, das der gebürtige Mendener und Steyler Missionsbischof Augustin Henninghaus (1862-1939) für seine Verdienste im südlichen Teil der Provinz Schantung von kaiserlichen Beamten der Mandschu-Dynastie erhalten hatte. Es gehört zum Bestand des Mendener Museums, das sich zum Ziel gesetzt hat, die jahrhundertealte Kulturgeschichte der Stadt wie der Region zu präsentieren.

Transkription

Übersetzung der senkrecht untereinander gestickten Schriftzeichen (in chinesischer Dokumentensprache / Amtssprache) an den Rändern des Exponats ins Deutsche (Museum Menden, anonyme:r Übersetzer:in sowie Christine Moll-Murata):

Dem aus Deutschland gesandten und beauftragten (kirchlichen) Beamten 3. Ranges für den Amtsbereich des südlichen Gebietes der Provinz Shandong mit den Präfekturen Yanzhou, Yizhou, Caozhou, Ji'nan sowie für ganz Jiaozhou und Qingdao, Erziehungsbeauftragten der Katholischen Kirche,

Herrn HAN - ergebenst unterbreitet und gewidmet von dem kaiserlichen Beamten, ausgestattet mit dem 2. Rang mit Pfauenfedern für den Verwaltungsbezirk Shandong mit den Präfekturen:

Yanzhou, Yizhou, Caozhou, Ji'nan der mit der Überwachung der Flusstransporte sowie Straßeninstandsetzung beauftragt und betraut ist, dem stellvertretenden Militärüberwachungskommissar

Wu Yong 吳永 (1865-1936)

雅鑑

从《庚子西狩丛谈》著述中看吴永的为人

<http://www.qjqk.net/lslw/34663.html>

Symbolsprache des Stickbildes (nach Angaben des Museums):

Die Farbe Rot ist das Zeichen der Freude, bei Hochzeiten sind Braut und Bräutigam rot gekleidet. Gold ist die Farbe des Kaisers. Die im Mittelstück dargestellten floralen Elemente wie die Narzissen mit Zwiebeln und Wurzeln, die Kirschblüten oder auch die Pfirsiche (rot und blau mit Spitze) gelten als Glücksbringer und symbolisieren zudem ein langes Leben. Die Bambuszweige stehen für Gelehrsamkeit und die Chrysantheme, die in China u. a. Mut, Bescheidenheit und eine edle Gesinnung versinnbildlicht, war die Lieblingsblume des Kaisers.

Kommentar

Das gerahmte Stickbild ist ca. 1,20 m x 2,20 m groß und erhielt im Oktober 2000 durch eine Spende der Familien Klöcker, Bulla und Dölken einen schützenden Rahmen. Neben einem ähnlich farbenprächtigen „chinesischen Teppich“ gehört es zu den zahlreichen außereuropäischen Objekten, die im Mendener Stadtmuseum sowohl ausgestellt als auch im Depot aufbewahrt werden.

Die Provenienz dieses Stickbildes ist nicht durch eine Inventarnummer bzw. Inventarkarte belegt. Seine Herkunft und sein Weg ins 1912 gegründete Mendener Museum lässt sich jedoch durch die Schriftzeichen, die an den Längsseiten des Stickbildes zu lesen sind, erschließen. Demnach ist Missionsbischof Augustin Henninghaus sein ursprüngliche Besitzer. Henninghaus wurde am 11. September 1862 in Menden – die Stadt gehört zum vormals kurkölnischen und somit katholischen Teil des Sauerlands – als viertes und letztes Kind der gutbürgerlichen und tiefreligiösen Eheleute Anna Katharina und Gustav Henninghaus geboren. 1879 trat er in den katholischen Missionsorden des „Göttlichen Wortes“ (Societas Verbi Divini/SVD) ein, der 1875 im niederländischen Steyl gegründet worden war. Vom Gründungsort leitet sich der volkstümliche Name „Steyler Mission“ her. Am 30. Mai 1885 empfing er in Roermond die Priesterweihe und wurde wenig später nach China gesandt, in den südlichen Teil der Provinz Schantung. Ab 1887 schickte ihn der dort amtierende Steyler Bischof Johann Baptist Anzer (1851-1903) auf Reisen durch die Provinz, sodass er an verschiedene Orte kam und, je nach Bedarf, ganz unterschiedliche Tätigkeiten ausübte. Ein Beispiel hierfür ist das Amt des Militärpfarrers, das er 1899 in der Hafenstadt Tsingtau antrat. Hier sollte er sowohl konvertierte Chinesen religiös betreuen als auch die Seelsorge für die katholischen Soldaten übernehmen, die im Zuge der deutschen Besetzung der Kiautschou-Bucht ab 1897 dort stationiert waren.

Nach dem überraschenden Tod Bischof Anzers wurde Augustin Henninghaus 1904 Bischof des Bistums Yenchowfu. In dieser Funktion unternahm er jene infrastrukturellen Maßnahmen, auf die das Seidenstickbild hinweist. Diese missionarisch dominierten Unternehmungen unterstützten die imperiale Durchdringung Schantungs resp. des Gebietes Kiautschou, das infolge der Morde an den Steyler Missionaren Nies und Henle 1898 zum deutschen „Schutzgebiet“ erklärt worden war.

Zu den weiteren Tätigkeiten des Missionsbischof gehörten zudem eine intensive und sehr erfolgreiche Spendenakquise für karitative Zwecke, die Gründung einer chinesischen Schwesterngemeinschaft (Oblatinnen der Heiligen Familie) sowie einer Leprastation. Zudem gab Henninghaus ein deutsch-chinesisches Handwörterbuch heraus und verfasste eine umfangreiche Biografie über Pater Joseph Freinademetz (1852-1908), der gemeinsam mit Anzer die Mission in China begründet hatte. Bischof Henninghaus blieb bis 1937 im Amt und starb am 20. Juli 1939 in Yanzhou.

Das ihm ehrende chinesische Stickbild hatte Henninghaus als Jubiläumsgeschenk 1910 an die Missionsförderin und Lehrerin Antoinette Meßler (1840-1913) nach Menden geschickt.

Diese Jahreszahl ist bekannt, da Meßler in diesem Jahr ihr Goldenes Dienstjubiläum feierte. Wann, wie und warum diese Stickerei dann ins 1912 eröffnete Museum gelangte, lässt sich nicht nachweisen. Sicher ist, dass sie 1930 im Bestand des Museums gewesen sein muss. Überliefert ist nämlich, dass Henninghaus das Mendener Museum in diesem Jahr besucht hat und sich erfreut über den Verbleib des Stickbildes äußerte. Zu dem Besuch war es während seines zweiten und letzten Europa-Aufenthaltes gekommen. Bei dieser Gelegenheit hatte ihm seine Heimatstadt die Ehrenbürgerschaft verliehen. Darüber hinaus ist bekannt, dass Henninghaus, der in Menden sehr geschätzt wurde, den Sammlungsaufbau des jungen Museums tatkräftig unterstützte. Bereits 1914 hatte er 66 Objekte nach Menden geschickt, darunter waren auch Schmetterlinge und ausgestopfte Vögel.

Im Mendener Museum wurden und werden außereuropäische Objekte nebeneinander und im Verbund mit regionalen Exponaten präsentiert. Viele sind in einer Vitrine untergebracht, die mit dem Titel „Wunderliches aus aller Welt“ versehen wurde. Zudem existiert in dieser Vitrine ein vergilbtes Schildchen, dessen Typographie auf die Entstehungszeit des Museums verweist. Dort ist zu lesen, dass man die Existenz dieser kuriosen Dinge „aus fremden Erdteilen“ den „Söhnen der Stadt“ verdankt. Somit erinnern diese Geschenke an Souvenirs, mit denen sowohl Auslandserfahrungen als auch Freundschaftsgefühle mit den Daheimgebliebenen kommuniziert wurden und werden.

An Augustin Henninghaus wird in Menden seit 1930 durch eine nach ihm benannte Straße erinnert. Und seit 1989 existiert eine bronzene Gedenktafel, die anlässlich seines 50. Todestages an seinem restaurierten Geburtshaus angebracht wurde, das in der Mendener Altstadt liegt.

Forschungsliteratur

Gründer, Horst: Tsingtau – eine deutsche Musterkolonie in China?, in: ders./Hermann Hiery (Hg.): Die Deutschen und ihre Kolonien, 2. Auflage Berlin 2018, S. 123-143.

Müller, Karl: Steyler Missionare, in: Lexikon für Theologie und Kirche, Bd. 9, 3. Auflage Freiburg 2000, Sp. 996-997.

Sommer, H.: Franz Caspar Drobe und Augustin Henninghaus, zwei Bischöfe aus Menden im Sauerland, Menden 1949.

Weitere allgemeine Angaben zum Projekt unter

https://www.fernuni-hagen.de/geschichte/lg3/forschung/projekte/koloniale_spuren.shtml

Lizenzhinweis



Die Dokumente aus der Reihe „Koloniale Spuren in Westfalen-Lippe. Eine digitale Quellensammlung für die Kultur- und Bildungsarbeit“ stehen unter der Lizenz [CC BY-ND 4.0](https://creativecommons.org/licenses/by-nd/4.0/) (Namensnennung-Keine Bearbeitungen 4.0 International), unter Ausnahme der Abbildung.